
DER ALPINE SEESAIBLING

*Salvelinus alpinus salvelinus**

Hubert GASSNER

1. EINLEITUNG

Der Seesaibling ist eine heimische Fischart, die in der letzten Eiszeit auf natürlichem Weg in unsere Gewässer gelangt ist. In diesen entwickelte der alpine Seesaibling beachtliche süßwasserstabile Populationen. Noch vor kurzer Zeit konnte der alpine Seesaibling in mehreren österreichischen Niederungsseen erfolgreich bewirtschaftet werden und stellte daher eine wichtige Lebensgrundlage der berufsmäßigen Seenfischerei dar (STEINER, 1984). Heute sind die Bestände größtenteils verkümmert (Abb.1) und der alpine Seesaibling scheint in den roten Listen der Gefährdeten Tiere Österreichs (GEPP, 1983) als vom Austerben bedroht oder stark gefährdet in der zweiten von sieben Gefährdungskategorien auf. Laut JAGSCH (1987) hängt der Rückgang dieser attraktiven und anspruchsvollen Fischart stark mit der Zerstörung der Naturräume als Folge der Zivilisation zusammen.

2. SYSTEMATIK

Systematisch wird die der Familie der Salmoniden zugehörige Gattung der Seesaiblinge in vier Arten aufgeteilt. Man unterscheidet:

- | | |
|--------------------------------|---------------------------------|
| - <i>Salvelinus namaycush</i> | Nordamerikanischer Seesaibling |
| - <i>Salvelinus fontinalis</i> | Nordamerikanischer Bachsaibling |

- *Salvelinus malma* Dolly Varden (Greenberg, 1979)
- *Salvelinus alpinus* Arktischer Seesaibling

Eine Differenzierung der Art *Salvelinus alpinus* erfolgt durch die Festlegung der Unterarten *Salvelinus alpinus alpinus* für den Arktischen Seesaibling und der Unterart *Salvelinus alpinus salvelinus* für den bei uns heimischen alpinen Seesaibling.

Eine besondere Eigenschaft der alpinen Seesaiblinge ist das Vorkommen sympatrischer Populationen (Sympatrie: Population gleicher Art, verschiedener Ausbildung im selben Verbreitungsgebiet) mit der Einteilung in drei sich voneinander abgrenzende Formen (JAGSCH, 1987):

- kleinwüchsige Form: (Schwarzreuter, Tiefseesaibling, Kümmerform) typische Form für Hochgebirgsseen, geschlechtsreif ab einer Fischlänge von cirka 12 cm, selten größer als 22 cm, gutes Erkennungsmerkmal: verhältnismäßig großer Kopf.
- normalwüchsige Form: (Normalsaibling) Form der Niederungsseen, geschlechtsreif ab einer Fischlänge von cirka 22 cm, durchschnittliche Länge erwachsener Fische ist 30 cm, bildet meist große Schwärme aus.
- großwüchsige Form: (Wildfangsaibling) Vorkommen nur vereinzelt sowohl in Hochgebirgsseen als auch in Niederungsseen, Länge bis über 60 cm und ein Gewicht von mehr als 6 kg (STEINER, 1987).

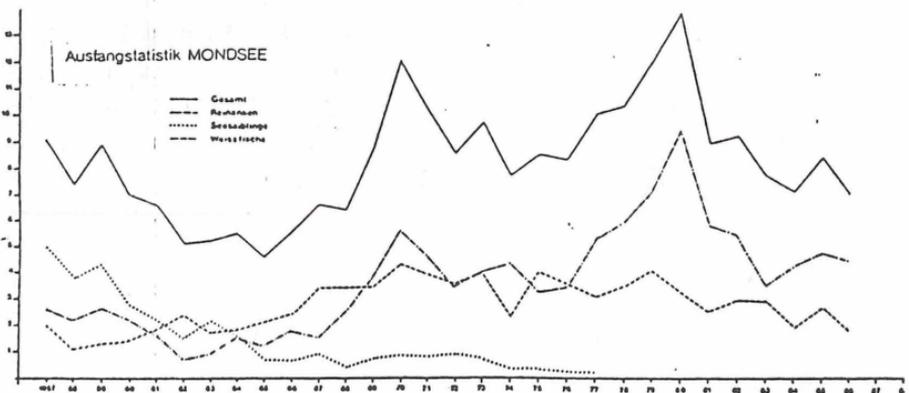


Abb.1: Ausgangstatistik des Mondsees mit deutlich sichtbarem Rückgang des Seesaiblingfanges (aus JAGSCH, 1987)

3. VERBREITUNG

In Österreich findet man die natürlichen Hauptvorkommen des alpinen Seesaiblings in den nördlich des Alpenhauptkammes in mittlerer Lage (500 - 1000 m) gelegenen Seen. Künstlich besetzt wurden einige südlich des Alpenhauptkammes gelegene Kärntner Seen und zur Zeit Kaiser MAXIMILIAN des I. Ende des 15. Jahrhunderts erfolgte eine Besiedelung alpiner und hochalpiner Tiroler Kleinseen (bis 2200 m), in denen man auch heute noch Seesaiblingpopulationen findet (JAGSCH, 1987; STEINER, 1987).

4. ERSCHEINUNGSBILD

Das äußere Erscheinungsbild des alpinen Seesaiblings hängt sehr stark vom Heimatgewässer, vom Standort, vom Freßverhalten, vom Geschlecht und vom Alter des Fisches ab.

Nach SCHINDLER (1978) hat der alpine Seesaibling in der Jugend eine torpedoförmige, langgestreckte, schlanke Form. Im Alter dagegen kann der alpine Seesaibling gedrungen, mitunter direkt plump aussehen. Laichreife Milchner bilden einen Laichhaken (Unterkieferhaken) aus, das Pflugscharbein trägt auf dem durch schwammiges Knochengewebe erhöhten Stiel 3 bis 7 Zähne in einer Querreihe.

Der zu den farbenprächtigsten einheimischen Fischen gehörende alpine Seesaibling ist am Rücken meist graugrün, blaugrün oder braun. Die Seiten sind etwas heller der Bauch weißlich oder gelblich. In der Laichzeit sind der Bauch und die Seiten orange bis karminrot gefärbt, mit stets hellen runden Punkten an den Seiten. Brustflossen und Bauchflossen, ebenso Afterflossen haben einen auffälligen weißen Saum an ihrer Vorderseite. Dunkle Querbinden findet man mitunter bei juvenilen Tieren mitunter auch bei adulten (LADIGES und VOGT, 1979).

5. BIOLOGIE

Zur Biologie des alpinen Seesaiblings ist zu schreiben, daß der Seesaibling der am extremsten an tiefe Temperaturen angepaßte Süßwasserfisch ist und

praktisch bis zum Gefrierpunkt des Wassers voll aktiv bleibt. Gegenüber höheren Temperaturen ist er allerdings sehr empfindlich (JAGSCH, 1987). Laut STEINER (1987) ist die Lethaltemperatur für Adulte 21° bis 22°C und für Setzlinge 18°C. Aus Abb. 2 geht hervor daß auch der Laich der Seesaiblinge eine sehr hohe Mortalität aufweist, wenn die Temperatur aus dem für die Erbrütung optimalen Bereich von 4° bis 8°C hinausgeht.

Laichreif werden die Seesaiblinge meist im dritten Lebensjahr, wobei die Laichzeit in die frühwinterlichen Monate (November und Dezember) fällt. Bevorzugt laichen Seesaiblinge in unseren heimischen Seen auf grobkiesigen von Ufernähe bis in große Tiefen reichenden Plätzen ab. Die von der Temperatur abhängige Entwicklungsdauer der Seesaiblingeier beträgt bei 4°C von der Befruchtung bis zum Schlüpfen 110 Tage. Die Dauer bis zum Beginn des Augenpunktstadiums und die gesamte Entwicklungsdauer bei unterschiedlichen Temperaturen ist in dem von STEINER (1984) gezeichneten Diagramm (Abb. 3) gut ersichtlich.

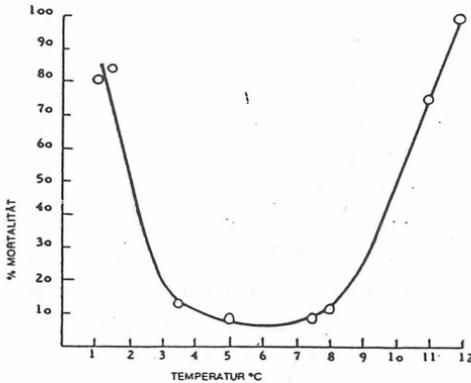
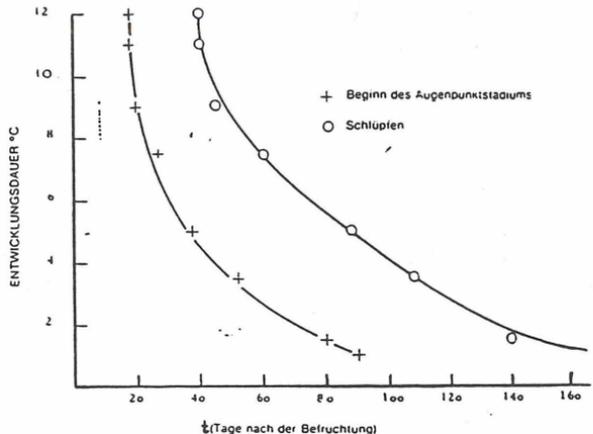


Abb. 2. Mortalität der Seesaiblingeier bei verschiedenen gleichbleibenden Temperaturen (aus STEINER, 1984)

Abb. 3. Entwicklungsdauer der Seesaiblingeier in Abhängigkeit von der Erbrütungstemperatur (aus STEINER, 1984)



6. ZUSAMMENFASSUNG

Der in seiner Lebensart hoch interessante, vom Aussehen sehr schöne und als Speisefisch äußerst schmackhafte Seesaibling ist durch verschiedene Einflüsse in seinen Beständen stark reduziert worden. Es ist zu hoffen, daß geeignete Gegenmaßnahmen wie zum Beispiel der Besatz mit heimischem Besatzmaterial oder die Änderung der Bewirtschaftungspläne den Fortbestand des alpinen Seesaibling in Österreich sichern.

LITERATUR:

- GEPP J.: Rote Listen Gefährdeter Tiere Österreichs. 242 Seiten. Bundesmin. für Gesundheit und Umweltschutz Wien, 1983.
- GREENBERG D.: Forellenzucht. 5. Aufl. 136 Seiten. Paul Parey Verl., Hamburg und Berlin, 1979.
- JAGSCH A.: Die heutige Situation der Seesaiblingbestände in Alpenseen. In: Tagungsbericht Alpen-Fisch 1987. pp. 66-84. Innsbruck, 1987.
- LADIGES W. und VOGT D.: Die Süßwasserfische Europas. 2. Aufl. 242 Seiten. Paul Parey Verl., Hamburg und Berlin, 1979.
- SCHINDLER O.: Unsere Süßwasserfische. 5. Aufl. 236 Seiten. Franksche Verlagshandlung Koller W. und Co., Stuttgart, 1975.
- STEINER V.: Die Kultivierung des Seesaiblings. Österreichs Fischerei 37, 15-23 (1984)
- STEINER V.: Die Hochgebirgsseen Tirols aus fischereilicher Sicht. In: Reinhaltung der Tiroler Gewässer, Teil I (Hrsg.: Amt der Tiroler Landesregierung) pp. 18-23. Innsbruck, 1987.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bufus-Info - Mitteilungsblatt der Biologischen Unterwasserforschungsgruppe der Universität Salzburg](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Gassner Hubert

Artikel/Article: [Der alpine Seesaibling *Salvelinus alpinus salvelinus* 33-37](#)